

## **Erfahrungsbericht**

### **McGill University Montreal 2012/13**

Nachdem ich vier Semester an der Freien Universität Berlin studiert habe, habe ich die Gelegenheit bekommen, mein Studium für zwei Semester in Canada an der McGill University fortzusetzen.

Vor der Abreise gibt es einige Aufgaben, um die man sich kümmern muss. Da sich die McGill University in der Provinz Quebec befindet, ist es wichtig, genügend Zeit für die Bewerbung für ein Studentenvisum einzuräumen, da man sich für zwei verschiedene Visen bewerben muss (CAQ in Quebec und Study Permit in Canada). Der erste größere Unterschied zum Studium an der FUB ist die Anmeldung zu Kursen, welche viel früher (im Mai!) und für zwei Semester stattfindet. Die Kurse können zwar wie an der FUB bis zu zwei Wochen in das jeweilige Semester geändert werden, alle Kurse haben jedoch eine Teilnehmerbeschränkung, deshalb ist es sehr empfehlenswert sich im Mai für alle gewünschten Kurse für das Herbst - und Wintersemester anzumelden. Des Weiteren müssen für einige Kurse (z.B. Sprachkurse) Einstufungstests absolviert werden, welche auf der Website der McGill University angekündigt werden.

Es gibt eine Orientierungswoche (die Woche vor Kursbeginn), die hilft sich auf dem Campus zurechtzufinden und eine gute Gelegenheit bietet erste Kontakte zu knüpfen. Nachdem ich die erste reguläre Universitätswoche hinter mir hatte, wurde mir klar, dass der Aufbau des Studiums einen weiteren großen Unterschied zwischen der FUB und McGill University darstellt. Während an der FUB die Leistung der Studierenden oft mit einer 100% Abschlussklausur gemessen wird, ist das an der McGill University undenkbar. Somit muss man sich auf Hausaufgaben, unangekündigte Tests, Midterm Prüfungen, Aufsätze und Mitarbeitsnoten in Tutorien einstellen. Das bedeutet, dass man ständig was für die Universität anfertigen muss und ich denke, dass es hilfreich ist, so strukturiert wie möglich vorzugehen. Dadurch dass relativ viele kleinere Leistungen während des Semesters absolviert werden, die Abschlussklausur nur zwischen 40 und 70% der Note darstellt, hat man die Möglichkeit schon während des Semesters „Punkte“ zu sammeln.

Ein weiterer Unterschied zum Studium an der FUB ist die Nähe zu den Professoren/Innen. Alle Professoren/Innen haben mehrere Sprechstunden in der Woche (einer meiner Professoren hatte sieben Sprechstunden in der Woche) und diese werden von den Studierenden ausgiebig in Beanspruchung genommen. Falls irgendwelche Fragen bei Hausaufgaben oder ähnlichem auftreten, wird sofort gefragt. Dies ist meist sehr nützlich, da die meisten Professoren/Innen die entsprechenden Fragen ausführlich beantworten.

Bezüglich der Unterkunft in Montreal würde ich empfehlen auf [www.craigslist.ca](http://www.craigslist.ca) nach einer Wohnung oder einem Zimmer zu suchen. Da es richtig kalt wird, ist es empfehlenswert darauf zu achten, dass der Weg zur nächsten Metro Station nicht zu weit ist. Unter Studierenden sehr beliebte Gegenden sind „McGill Gettho“, „Plateau Mount-Royal“, „Downtown“, „St. Henry“ und „Mile End“.

Montreal als Stadt ist sehr vielfältig, das gilt für das kulturelle Angebot ebenso wie für das Wetter. Zum Studienbeginn, Anfang September ist es angenehm warm, und auch der Herbst im Oktober und November ist vergleichbar mit dem Herbst in Deutschland. Von Dezember bis März ist es richtig kalt. Ich habe mir im November eine Winterjacke und Winterstiefel (wasserdicht ist genauso wichtig wie warm!) gekauft und es definitiv nicht bereut.

Lebenshaltungskosten sind grundsätzlich höher als in Berlin, das betrifft Lebensmittel, Ausgehen und Miete. Es gibt keine Mensa und da sich der Campus mitten in der Innenstadt befindet, leider auch keine wirkliche Auswahl an Essen. Man hat praktisch die Wahl zwischen Fast Food und Fast Food. Dazu kommt noch, dass man ~ \$9 pro Mahlzeit einplanen muss. Nach einer Woche habe ich angefangen mein eigenes Essen mitzubringen, es gibt Mikrowellen in fast allen Universitätsgebäuden, man kann also durchaus eigenes Essen mitbringen. Es gibt zwei große Lebensmittelmärkte, „Atwater market“ und „Jean Talon Market“, hier bekommt man frische Früchte, Brot und alles was man sonst noch so braucht. Ansonsten gibt es zahlreiche Supermärkte, Super C, IGA und Metro (Preis aufsteigend), hier bekommt man grundsätzlich auch alles. Die Öffnungszeiten sind sehr kundenfreundlich, man findet kaum einen Supermarkt der vor 10 Uhr schließt und alle sind jeden Tag geöffnet.

Obwohl Montreal als bilinguale Stadt gilt, gibt es Bereiche der Stadt in denen so gut wie kein Englisch gesprochen wird. Dies ist besonders der Fall im Osten der Stadt. Französisch Kenntnisse sind deshalb ein Vorteil, im Studium und auch im Kontakt mit anderen Studierenden jedoch nicht nötig. In der Innenstadt wird man oft auf Französisch angesprochen, hier wird jedoch auch Englisch kommuniziert. Der Westen der Stadt ist überwiegend Englischsprachig.

Alles in Allem war der Austausch wunderbar! Ich habe ein neues Universitätssystem kennengelernt, viel gelernt, viele neue Erfahrungen gesammelt und neue Freundschaften geschlossen. Auch die Gelegenheit für ein Jahr in einem fremden Land zu leben, sich in eine neue Kultur zu integrieren und dessen Besonderheiten zu lernen war sehr bereichernd.

Falls ihr irgendwelche Fragen habt könnt ihr mich gerne kontaktieren. Meine E-Mail Adresse könnt ihr im Büro der Internationalen Studierendenmobilität erfragen.